

Name:

Klasse/Jahrgang:

Kompensationsprüfung zur
standardisierten kompetenzorientierten schriftlichen
Reifeprüfung/Reife- und Diplomprüfung

Haupttermin 2021

Deutsch

Kompensationsprüfung 3
Angabe für **Kandidatinnen/Kandidaten**

Hinweise zur Kompensationsprüfung für Kandidatinnen/Kandidaten

Sehr geehrte Kandidatin, sehr geehrter Kandidat!

Die vorliegende Kompensationsprüfung enthält eine Aufgabe, die in mehrere Arbeitsaufträge untergliedert ist. Alle Arbeitsaufträge sind anhand der Textbeilage(n) zu bearbeiten und bilden die beiden Anforderungsbereiche *Reproduktion*, *Reorganisation und Transfer* sowie *Reflexion und Problemlösung* ab. Beim letzten Arbeitsauftrag handelt es sich um einen monologischen Sprechauftrag, der nach folgenden Kriterien beurteilt wird:

- angemessene Strukturierung des Redebeitrags
- Anwendung und Reflexion der im dialogischen Teil genannten Inhalte
- sachliche Richtigkeit
- Logik der Argumentation
- inhaltliche und sprachliche Adressatenorientierung
- situationsangemessene Formulierungen

Die Vorbereitungszeit beträgt mindestens 30 Minuten, die Prüfungszeit maximal 25 Minuten. Als Hilfsmittel dürfen Sie ein Wörterbuch verwenden.

Für eine positive Beurteilung der mündlichen Kompensationsprüfung müssen die Anforderungen in den wesentlichen Bereichen überwiegend erfüllt sein.

Für die Gesamtbeurteilung werden sowohl die im Rahmen der Kompensationsprüfung erbrachten Leistungen als auch das Ergebnis der Klausurarbeit herangezogen. Über die Gesamtbeurteilung entscheidet die Prüfungskommission.

Viel Erfolg!

Thema: Lesen heute

Situation: Im Rahmen eines Projekts zum Thema *Lesen* an Ihrer Schule halten Sie vor den teilnehmenden Schülerinnen und Schülern sowie Lehrkräften eine kurze Rede mit dem Titel *Lesen heute*.

Lesen Sie den Kommentar *Wozu lesen?* von Peter Klein aus der Online-Ausgabe der Tageszeitung *Der Standard* vom 8. Dezember 2019 (Textbeilage 1).

Bearbeiten Sie anschließend die folgenden Arbeitsaufträge:

Arbeitsaufträge		Anforderungsbereiche
1.	Geben Sie die Aussagen des Autors zur abnehmenden Bedeutung des Lesens in der heutigen Gesellschaft kurz wieder .	Anforderungsbereich 1 <i>Reproduktion, Reorganisation und Transfer</i>
2.	Analysieren Sie den Kommentar im Hinblick auf – seinen Aufbau, – seine sprachliche Gestaltung.	Anforderungsbereich 1 <i>Reproduktion, Reorganisation und Transfer</i>
3.	Diskutieren Sie folgende Aussage: „Man kann heutzutage auch ohne Bücher ein funktionales Mitglied dieser Gesellschaft sein.“ (Z. 159–161)	Anforderungsbereich 2 <i>Reflexion und Problemlösung</i>
4.	Sie halten nun vor Schülerinnen und Schülern sowie Lehrkräften Ihre Rede mit dem Titel <i>Lesen heute</i> . Darin – geben Sie die Gründe wieder , warum laut Textbeilage heute nicht mehr so viel gelesen wird, – vergleichen Sie Peter Kleins Befund über mangelndes Interesse am Lesen mit Ihren eigenen Beobachtungen und Erfahrungen, – nehmen Sie Stellung zur Bedeutung des Lesens in einer bilderdominierten Welt, – appellieren Sie an Ihr Publikum im Sinne Ihrer Argumentation.	Anforderungsbereiche 1 und 2 <i>Reproduktion, Reorganisation und Transfer;</i> <i>Reflexion und Problemlösung</i> Prüfungszeit: max. 5 Minuten (mind. 3 Minuten)

Textbeilage 1

Kommentar der anderen

Wozu lesen?

Über die Verteidigung einer Kulturtechnik, die möglicherweise niemand mehr braucht

Von Peter Klein

Es gehört zur liebgewonnenen politischen Folklore Österreichs, rituell die immer gleichen Probleme zu beschwören. [...] Jahr für Jahr melden sich Bildungseinrichtungen und die in ihnen beschäftigten Forscher, um den sogenannten sekundären oder funktionalen Analphabetismus zu beweinen. Und alle paar Jahre erscheint die gefürchtete PISA-Studie, um Zeugnisse zu verteilen.

Bilderdominierte Welt

Die Kulturnation Österreich, so viel steht fest, zählt nicht zu den Vorzugsschülern. Wir rangieren im Mittelfeld. Bestenfalls. Besonders beklagenswert: Die Jugend im Land der Dichter (und Dichterinnen) liest weder gut noch gerne. Wenn überhaupt. Für 35 Prozent des österreichischen Nachwuchses ist Lesen Zeitverschwendung, mehr als die Hälfte aller Schülerinnen und Schüler liest nur, wenn sie muss. Etwa 300.000 erwachsene Österreicherinnen und Österreicher können, so die Schätzungen heimischer Bildungsforscher, zwar Buchstaben erkennen, einzelne Wörter und sogar Sätze entziffern, sie können aber nicht

„sinnerfassend“ lesen. Bei diesem Artikel beispielsweise wären sie schon längst ausgestiegen – vorausgesetzt, sie hätten überhaupt angefangen, ihn zu lesen. Die sekundären oder funktionalen Analphabeten können häufig keine Gebrauchsanweisungen und keine Beipackzettel lesen, von langatmigen Feuilletons und erst recht von dem, was man als ernstzunehmende Literatur bezeichnet, ganz zu schweigen. Etwa ein Fünftel aller Pflichtschulabgänger, sagt uns die Leseforschung, ist nicht imstande, einen gelesenen Text inhaltlich wiederzugeben.

Furchtbar, klagt das gebildete Österreich. So ein reiches Land und so viele blöde Mitbürger. Die Frage, wozu Menschen in einer bilderdominierten Welt, in einer Welt der Piktogramme und Symbole, in einer Welt des Internets, sozialer Medien und schriller Boulevard- und Gratiszeitungen eigentlich Thomas Mann oder zumindest Donna Leon lesen können müssen, wird hingegen nicht gestellt. Stellen wir sie also.

Wissen erwerben

Die gesellschaftliche Bedeutung des Lesens basiert, vor

allem seit der Erfindung des Buchdrucks, auf der Tatsache, dass das Wissen dieser Welt in Texten, Dokumenten, Zeitungen, Zeitschriften und Büchern gespeichert und damit zugänglich ist. Erwachsen, gebildet und tüchtig ist nur, wer imstande und willens ist, dieses Wissen zu erwerben. Während, wie der französische Historiker Philippe Ariès in seiner „Geschichte der Kindheit“ eindrucksvoll dokumentiert, die Kindheit im Mittelalter noch vor dem zehnten Lebensjahr endete – weil alles, was es zu wissen und zu erfahren gab, durch gelebte Praxis erworben werden konnte –, hat sich, nach Gutenberg, die Kindheit als Lernzeit stetig verlängert. Die alltägliche Erfahrung reicht zum Verständnis der Welt längst nicht mehr aus. In der Folge hat sich, Schritt für Schritt, die Schulzeit verlängert. Die „Reifeprüfung“ legt man heute mit 18 oder 19 ab; bis ein Studium abgeschlossen ist, kann es dann, wie wir wissen, noch einige Jahre dauern.

Das Fernsehen und vor allem das Internet könnten die Phase des Wissenserwerbs nun wieder wesentlich verkürzen. [...] Wenn Wissen und gesellschaftliche Orientierung über bild-

dominierte Medien verbreitet werden, muss man nicht mehr unbedingt dicke Wälzer studieren. Wenn aus Wörtern und Sätzen Kürzel werden, ist es nicht mehr notwendig, geschliffene, vollständige Sätze zu formulieren. Smartphones und andere Hightech-Geräte kommen heute ohne schriftliche Gebrauchsanleitung aus. Sie erschließen sich gleichsam von selbst und begründen damit einen Teil ihres Erfolgs. Möglicherweise stehen wir am Beginn eines neuen Zeitalters. Der Anfang vom Ende der Lesekultur scheint eingeleitet.

Lesen – ein Privileg

Dem Lesen von Sachbüchern und Romanen könnte bald ein ähnlicher Stellenwert zukommen wie dem Studium des Altgriechischen oder des Sanskrit. Lesen könnte bald etwas für Liebhaber werden,

eine Orchideenwissenschaft für Spezialisten und für Menschen mit Muße und Zeit. In einer auf Effizienz und Zeitökonomie ausgerichteten Welt ist das Verhältnis von Informationsgewinn und investierter Zeit beim Lesen von, sagen wir, Marcel Prousts „Auf der Suche nach der verlorenen Zeit“ nicht gerade günstig. Allein die Privilegierten werden hinkünftig die Zeit dafür aufbringen können, das Prekariat hat anderes zu tun. Und Lustgewinn, wenn auch einen anderen, erfährt man beim Konsum schnellerer Medien auch.

Der Klage über den sekundären oder funktionalen Analphabetismus wohnt ohne Frage ein gewisser Zynismus inne. Die technologische und ökonomische Entwicklung hat, geradezu zwangsläufig, eine Entliterarisierung der Gesellschaft zur Folge. Man kann heutzutage auch ohne

Bücher ein funktionales Mitglied dieser Gesellschaft sein.

Einen Vorteil freilich bietet die Tatsache, dass allein in Österreich Hunderttausende zu den funktionalen oder sekundären Analphabeten gezählt werden müssen. Für die Bildungsbürger wird es wieder leichter, sich abzugrenzen. Da mittlerweile ja auch das Proletariat BMW fährt, Fernreisen bucht und Markenkleidung trägt, bleibt als sicheres und brauchbares Unterscheidungsmerkmal immer noch der Stolz auf die eigene Bibliothek.

Über Nichtleser lässt sich leicht die Nase rümpfen. Denen aber ist das ziemlich sicher völlig wurscht. ■

Peter Klein war zuletzt Programmchef von Ö1. Davor hatte er im selben Sender das Ressort Literatur und Hörspiel geleitet.

Quelle: <https://www.derstandard.at/story/2000111972234/wozu-lesen> [15.03.2021].

INFOBOX

funktionaler **Analphabetismus**: Betroffenen fehlt die Fähigkeit, den Sinn von im Alltag Gelesenem so zu verstehen, dass daraus ein Erkenntnisgewinn entsteht.

sekundärer **Analphabetismus**: Betroffene haben zu lesen und schreiben gelernt, diese Fähigkeiten aber wieder verloren.

Gutenberg, Johannes (ca. 1400–1468): gilt als Erfinder des modernen Buchdrucks

Leon, Donna: US-amerikanische Schriftstellerin (geb. 1942), die vor allem mit Kriminalromanen bekannt geworden ist

Orchideenwissenschaft: ausgefallene Studienrichtung

PISA-Studie: internationale Studie, in der Schülerleistungen verglichen werden

Prekariat: armutsgefährdeter Teil der Bevölkerung

Sanskrit: altindische Sprache